

heutigen Martinskapelle ist die Abside des Stephanskirchleins. Mir schiene als hätte sich Morin durch das große im Refektorium befindliche Bild der Gebrüder Bassano täuschen lassen; auf demselben scheint St. Martin an den Turm des Desiderius anzustoßen, allein bei genauerer Betrachtung sieht man, daß es tatsächlich in der Mitte des jetzigen ersten Chiostro liegt.
Monte Cassino. Bruno Albers, O. S. B.

Bonifatius, von Gustav Schnürer. Mit 59 Abbildungen. Erstes bis fünftes Tausend. (II u. 110 S., 4.— M.) Mainz, Kirchheim 1909. (Weltgeschichte in Charakterbildern, II. Abteilung: Mittelalter).

Mit einer gewissen freudigen Erwartung nahm Referent diese neue Arbeit Schnürers zur Hand und ist wahrlich nicht enttäuscht worden. Wer freilich eine bis ins Detail gehende Biographie des großen Deutschenapostels erwartet hatte, dürfte vielfach nicht befriedigt sein. Eine solche war indes nicht beabsichtigt. Denn abgesehen davon, daß es uns an Lebensbeschreibungen des Heiligen, die auf gründlichem Quellenstudium beruhen, längst nicht mehr fehlt (man denke nur an Haucks treffliche Darstellung in seiner Kirchengeschichte Deutschlands), hier im Rahmen der bekannten Kirchheimschen Sammlung handelte es sich um ein weltgeschichtliches Charakterbild. Dies deutet auch der Untertitel des Buches an: „Die Bekehrung der Deutschen zum Christentum.“¹⁾

Auf die Darstellung also einer bestimmten Entwicklungsperiode, der Christianisierung unseres Volkes war es abgesehen, und da kann es keinem Zweifel unterliegen, daß, so groß auch immer das Verdienst früherer Glaubensboten gewesen sein möge, gleichwohl in den Mittelpunkt dieser ganzen Epoche als führende Persönlichkeit der hl. Bonifatius gestellt ist, nicht so sehr wegen seiner Verdienste als erster Verkünder des Evangeliums in großen Gebieten Germaniens, als vielmehr wegen seiner das ganze bisherige Missionswerk erst zusammenfassenden, reformierenden und insbesondere organisierenden Tätigkeit, wodurch er nicht bloß die feste Grundlage der kirchlichen, sondern auch der staatlichen Einheit und Ordnung geschaffen hat. Bewußt nahm daher der gelehrte Verfasser die Gelegenheit wahr, bei diesem Charakterbilde des Heiligen „den Hintergrund breit auszumalen und die Hauptzüge auf Kosten der Einzelheiten scharf hervortreten zu lassen“. (Vorwort). Wir müssen ihm dafür Dank wissen, denn unseres Erachtens ist er seiner Aufgabe vollkommen gerecht geworden.

Schon das erste Kapitel ist beachtenswert. Weil die gesamte Missionstätigkeit der damaligen abendländischen Welt das Werk der Mönche und zwar vorwiegend der Söhne St. Benedikts war, so schafft sich Schnürer in diesem ersten „Der Geist der Benediktinerregel“ überschriebenen Abschnitt einen geradezu greifbaren und vortrefflichen Hintergrund für seine Monographie, von dem sich die Persönlichkeit Winfrids, dieses großen Sohnes der abendländischen Mönchspatriarchen, klar und plastisch abhebt. In kurzen, aber markigen Zügen gibt er eine von warmer Begeisterung getragene, uns froh anmutende Darstellung des Wesens und der Ziele der heiligen Regel, die so segenbringend nicht bloß für jene Epoche der Christianisierung und Kultivierung unseres Volkes, sondern für das ganze Mittelalter der europäischen Völker überhaupt gewesen ist. Das 2. Kapitel „Bekehrung der Angelsachsen“ und „das Heranreifen Winfrids“, eine nicht minder treffliche Darstellung, vollendet gleichsam den Hintergrund; mit dem 3. Abschnitt „Winfrids Anfänge als Missionär. Der päpstliche Auftrag“ tritt

¹⁾ Vergl. die Besprechung unter diesem Titel von Dr. Christian Schmitt in den Stud. und Mitteilungen, Jahrg. 1909, S. 457 und seine Artikelserie: „Der hl. Bonifatius, Apostel der Deutschen“ ebendort in den Jahrgängen 1909 und 1910.

der Heilige voll und ganz in den Mittelpunkt der Darstellung und wird uns der Reihe nach zuerst in seiner apostolischen Tätigkeit als Missionsbischof bei den Hessen und Thüringern, dann als Organisator der kirchlichen Verhältnisse in Deutschland, sowie in seiner synodalen und reformatorischen Wirksamkeit in der deutschen und fränkischen Kirche vorgeführt. Die so bedeutsame „Gründung des Klosters Fulda“ und der glorreiche „Martyrertod“ vollenden das überaus herrliche Bild des apostolischen Mannes. Das Schlußkapitel handelt über „die deutsche Art in Bonifatius“. Die zahlreichen Illustrationen (59) sind durchweg sehr geschickt ausgewählt und gereichen in ihrer tadellosen Ausführung dem schönen Buche wirklich zur Zierde. Möge diese treffliche Monographie überall die wohlverdiente Anerkennung finden.

Paderborn.

A. Ign. Kleffner.

Regesta pontificum Romanorum **Germania pontificia** sive repertorium privilegiorum et litterarum a Romanis pontificibus ante annum MCLXXXVIII Germaniae ecclesiis monasteriis . . . concessorum . . . congegit Albertus Brackmann. Vol. I. Provincia Salisburgensis et episcopatus Tridentinus. Berol. ap. Weidmanns MDCCCXI. XXXIV + 412.

Die moderne Geschichtsforschung hält es mit Recht für ihre dringendste Aufgabe, die ältesten urkundlichen Denkmäler kritisch zu sichten und zu verzeichnen. Für die deutschen Königsurkunden ist dies durch die von Böhmer begründeten und von Ficker u. a. weiter gebildeten Regesta Imperii bereits zum größten Teil geschehen. Die Papsturkunden wurden von Jaffé, Potthast u. a. in den Regesta pontificum Romanorum zwar verzeichnet und, soweit hierfür Bearbeitungen von anderer Seite vorlagen, auch hinsichtlich ihrer Glaubwürdigkeit bewertet. Der Stoff — umfaßt er doch die ganze alte Welt — war aber ein so enormer, daß eine Durcharbeitung, sei es innerhalb der einzelnen Pontifikate oder einer Empfängergruppe, nicht erfolgen konnte, und das Werk, dessen Bedeutung natürlich nicht geschmälert werden soll, über ein chronologisches Verzeichnis nicht hinauskam. Daß die kritische Beurteilung der ältesten Papsturkunden nur nach einer gründlichen Untersuchung der Ueberlieferungen und unter Berücksichtigung der Spezialliteratur der einzelnen Empfängergruppen möglich ist, dies erkannt und nachdrücklichst betont zu haben, ist das Verdienst P. Fr. Kehrs, des Begründers des Monumentalwerkes, das alle Länder umspannen soll.¹⁾ Von der Italia pontificia sind fünf Bände bereits erschienen und der erste Band der Germania pontificia, die Kirchenprovinz Salzburg behandelnd, ist eben zur Ausgabe gelangt. Entgegen den übrigen — chronologischen — Regestenwerken ist hier die Einteilung nach den Empfängern getroffen. Jeder Gruppe ist ein ausführliches Verzeichnis der Literatur, soweit sie für die frühmittelalterliche Geschichte dienlich ist, vorangestellt, dann folgt eine knappe Geschichte des betreffenden Stiftes, Gründung und Fortbestand bzw. Aufhebung, endlich ein Vermerk über das Schicksal des Archives und die Literatur hierüber. Als Einleitung zu den Regesten selbst werden die mit Siglen bezeichneten Quellen für die Ueberlieferung (also außer dem Original alle Kopialbücher, Chroniken, Abschriften u. a.) aufgeführt. Besonders verdient hier angemerkt zu werden, daß auch in dem Falle, wo das betreffende Stück noch im Original vorliegt, entgegen der bei den Mon. Germ. Dipl. u. a. geübten Praxis die jüngeren Kopien bis ins 18. Jahrhundert vermerkt sind. Abgesehen davon, daß wir in diesem

¹⁾ Zur Orientierung sei hier auf die Ausführungen Johannes Hallers, Die neue Sammlung der älteren Papsturkunden in der Internationalen Wochenschrift, 4. Jahrgang Nr. 52 f. vom 24. und 31. Dezember 1910 verwiesen.